

16
Beurtheilung
einer den alten Nordischen und Deutschen Völkern
angedichteten unnatürlichen Grausamkeit gegen
ihre Kinder.

II n
1477
11

Eine
Einladungsschrift

an die
Mäccenaten, Gönner und Freunde der Wissenschaften,
welche unsrer Stadt Ehre machen,
daß sie

einer öffentlichen Redeübung,

welche
in dem Königlichen Paedagogio
am 5ten des Märzmonats 1756 Vormittags um 10 Uhr in dem größten Auditorio
gehalten wird,
ihre Gegenwart und ihren Beyfall schenken mögen

von
Gottfried Thüße,
Professor und Consistorialassessor, als Rector, der Academien der Wissenschaften
zu Copenhagen und Berlin Mitgliede.

Altona
gedruckt mit Burmesterschen Schriften.



Beurteilung
einer von allen Parteien und Parteien
angelegten unvollständigen Verhandlung
des Jahres

1777

Verhandlung

zwischen dem Reich und dem Reich
wird unter dem Titel

einer öffentlichen Verhandlung

in dem Königlichen Landtag

abgehalten worden ist in dem Jahr 1777

der Verhandlung und dem Verhandlung

Verhandlung

in dem Landtag

1777

Verhandlung
1777



Inhalt.

Gingang S. 1. Die alten Nordischen und Deutschen Völker werden einer unnatürlichen Grausamkeit gegen ihre Kinder beschuldigt S. 2. Die ersten Urheber dieser Beschuldigung sind Ausländer gewesen S. 3. Allgemeine Beurtheilung derselben S. 4. Die nähere Einschränkung der Beschuldigung S. 5. und wahrheitslicher Beweis, daß ein bloßes Mißverständniß dazu Gelegenheit gegeben habe S. 6. Beschluß S. 7.



S. 1.

unmehro ist es mein wahrer Ernst, daß ich aufhören will, ein Advocat der alten Nordischen und Deutschen Völker zu seyn. Ich habe lange genug für die gute Sache meiner ehelichen Väter mit einem patriotischen Eifer gestritten; und man kann zuletzt auch der unschuldigsten Beschäftigungen überdrüssig werden. Ich sage es also noch einmal, und ich sage es in der Sprache eines Geschichtschreibers



und nicht eines Dichters: ich mag und will hinfort keine Schusschriften für die alten Nordischen und Deutschen Völker schreiben. Meine Leser werden hiebey nichts verlieren, wenn ich in Zukunft ihre Aufmerksamkeit mit ernsthafteren Betrachtungen von dem gottesdienstlichen Lehrbegriffe unsrer Vorfahren unterhalten kann. Und ich selbst habe den Vortheil davon, daß ich mich einer mehr kalsinnigen Schreibart, die mir ohnedem am allernatürlichsten ist, bedienen darf. Damit ich aber doch von meinen Lesern einen ganz ordentlichen und feyerlichen Abschied genommen zu haben scheinen möge: so will ich heute zum letzten mal beweisen, daß unsern Vätern eine unnatürliche Grausamkeit gegen ihre Kinder fälschlich angedichtet werde. Zu dieser letzten Schusschrift zwinget mich eine gewisse Art der Nothwendigkeit. Denn entweder alle meine vorige Schusschriften verlieren ihre Gültigkeit: oder ich werde auch die letzte abscheuliche Beschuldigung entkräften müssen. Mit der Widerlegung einer recht entseßlichen Lästerung habe ich den Anfang meiner Schusschriften gemacht: und mit der Vereitelung einer nicht weniger fürchterlichen Beschuldigung will ich die Anzahl meiner Schusschriften beschließen.

S. 2.

Die Liebe der Eltern gegen ihre Kinder ist so natürlich, daß sie von der Menschheit schlechterdings nicht abgesondert werden kann. Die Natur selbst hat diese Liebe den Eltern ins Herz gepflanzt; und sie würden so gar von den unvermünftigen Thieren beschämert werden, wenn sie die Erfüllung einer so wesentlichen Pflicht versäumen wolten. Wahrlich! die alten Nordischen und Deutschen Völker müßten rechte Barbaren, oder, um mit dem Plutarch in einer mehr gelehrt schallenden Sprache zu reden, sie müßten rechte Tribarbaren gewesen seyn, wenn sie nicht dem übrigen gesitteten Theile des menschlichen



chen Geschlechts vollkommen ähnlich gewesen wären. Ich würde der erste seyn, der sie verdammen wolte, wenn ich sie fähig halten könnte, daß sie eine der Menschheit anständige Liebe verleugnet hätten, welche nur menschliche Mißgeburten zu verleugnen fähig sind. Und dennoch werden sie beschuldiget, daß sie die heiligen Bande der Natur zerrissen haben. Man sagt es von ihnen, daß sie ihre neugebohrne Kinder mit einer unter gesitteten Völkern fast unerhörten Grausamkeit ins Wasser geworfen, und das Schwimmen derselben als eine barbarische Probe gebraucht haben, um die ächten Kinder von den Bastarten zu unterscheiden. Eine so wilde und verwirrte Beschuldigung will ich mit der mir gewöhnlichen sanftmüthigen Gemüthsfassung von meinen Vorfahren abzulehnen suchen. Ich will mit wahrscheinlichen Gründen beweisen, daß ein bloßes Mißverständnis zu dieser wüsten Erzählung, welche alle Unterscheidungszeichen einer hydromantischen Fabel an sich hat, Gelegenheit gegeben habe.

§. 3.

In meinen vorigen Schusschriften habe ich die Beschuldigungen, womit die alten Nordischen und Deutschen Völker amnoch in ihren Gräbern gemartert werden, ehrlich und offenherzig angezeigt; und die Scheingründe, womit sich unsre gemeinschaftliche Feinde brüsten können, habe ich in ihrer völligen Stärke vorgetragen. Es sey ferne von mir, daß ich bey dieser letzten Schusschrift mir selbst unähnlich werden sollte. Ich bekenne es, eine Anzahl von widrigen Zeugnissen macht unsre Väter verdächtig. An die neuern falschen Zeugen will ich nicht einmal gedenken, weil ihre Zeugnisse in Dingen, welche die Geschichte des vorigen Weltalters betreffen, ganz unerheblich sind. Ihr Verbrechen besteht bloß darin, daß sie die alten Lästereien ungeprüft wiederhohlet, und durch ihre unüberlegte

* 3

Bey-



Bestimmung eine kaum zu entschuldigende Leichtgläubigkeit ver-
 then haben. Die Zeugnisse des Claudians¹, Eustathius²,
 Gregorius Nazianzenus³, Julians des Abtrünnigen⁴,
 Nonnus⁵, Theophylactus⁶, Ezeas⁷, und eines un-
 genannten griechischen Dichters⁸: das sind die Quellen, wor-
 aus jene gutherzige Ausschreiber geschöpft haben. Sollte mir nur
 bey so vielen widrigen Zeugnissen nicht bange werden müssen? Es
 ist wahr, in kleinen Nebenumständen sind diese Zeugnisse durchaus
 widersprechend: allein in der Hauptsache stimmt der Rechtgläubige
 mit dem Irgläubigen, der Weltweise mit dem Dichter überein; und
 wie viel vermag nicht eine übereinstimmende Menge von historischen
 Zeugnissen auszurichten?

¹ in Rufin. l. II. v. 106. f.

— numquam tantae ditone sub vna
 Conuenero manus, nec tot discrimina vocum.
 Illic Armeniae vulturis crinibus alae,
 Feruida collectae facili velamina nodo.
 Inde truces flauo comitantur verrice Galli,
 Quos Rhodanus velox, Araris quos tardior
 ambir,

Et quos nascentes explorat gurgite Rhenus.
 Quosque rigat retro pernicio vnda Garumnac,
 Oceani pleno quories impellitur aestu.

² in Dionys. Perieg: Hic autem Celti-
 cus est Rhenus, qui dicitur foetus spurios a
 legitimis discernere; nam legitimis sustinet,
 spurios vero in aquae fundum submergit.

³ in carm. ad Nicob. patr.

Natorum e numero procul eice, non fecus
 ac si
 Sim spurius, liquidas Rheni compertus ad
 vndas.

⁴ in epist. 16 ad Maxim: Cerre Celtis
 nullam iniuriam facit Rhenus, qui spurios
 infantes vndis abripit, tanquam impuri lecti
 vindex; quos autem ex puro semine ortos
 agnouit, hos in summa aqua suspendit, ma-
 trisque tremantis manibus reddit, et quasi
 verum incorruptumque casti et laudabilis con-

ingui testimonium seruato infante persoluit.
 Und de reb. a Constant. gest: Gallis quoque
 aiunt flumen contingere prolis incorruptum
 iudicem; quem non slectunt neque matres
 lamenantes, vri peccatum occultet, neque
 patres vxoribus ac progeniei indicium metu-
 entes; verax autem est ac minime fallax.

⁵ in Dionysiac. l. 23:

Rhenus Iberus contra infantes armatur, sed
 vt index,

Et oculum partum discernens, generationis
 Occidit peregrinas proles.

Eben derselbe B. 46.

Barbaras leges ferentem iudico beatam terram
 Celtrarum,

Vbi recens natorum infantium purum par-
 tum docens

Rhenus incerti index partus;
 Sanguinis ignoti adulterium genus nouit
 arguere.

⁶ in problem. phys: Celticus quoque annis
 inter genuinum ac spurium, interque virtu-
 tem ac improbitatem verissimus est index.

⁷ in hist. var:

Ceraeae iudicant liberos Afrorum,
 Si spurio nati sint semine an puris seminibus;
 Quemadmodum Rhenus Celtas, et Lydius lapis
 aurum.

⁸ in



⁶ in epigr. gracc. ex vers. Aulon. Calcaterr.
*Audaces rapido dubios in gurgite parvus
 Explorant Celtae, donec diudicat vnda.
 Hae numquam capiunt gentes noua pignora
 marrum,*

*Quam prius imponant clypeo; tum flumina
 monstrant,
 An genus obliquum fuerit; post mater ad
 vndas
 Aegre iam tendit, natos visura recentes,
 Et suspensa timet censoris flumina Rheni.*

S. 4.

Wenn ich recht arg verfahren wolte, so würde ich die bisher angeführte falsche Zeugen vor den Richterstuhl einer unpartheyischen Critik stellen, und sie alle ohne Ausnahme verdächtig machen. Mit **Julian** dem Abtrünnigen würde ich anfangen, weil er, wie es scheint, der erste Urheber der ganzen Beschuldigung gewesen ist¹. Ob gleich meine Seele alle Freydenker, diese Wechselbälge des menschlichen Geschlechts, ernstlich hasset: so würde ich mich doch nicht darauf berufen, daß **Julian** das Brandmahl eines sceptischen Helden vor der Stirne trägt, und nach Art aller dieser Chamaeleons in seinen Handlungen seine eigne Grundsätze verleugnet hat. Ich würde vielmehr völlig unpartheyisch seyn, und **Julians** Behutsamkeit loben, weil er durch die beygefügte Einschränkung, man sagt es, seinen Lesern ein billiges Mißtrauen zu empfehlen scheint². Mit **Julians** unbedachtsamen Nachfolgern würde ich eben so gelinde, eben so säuberlich verfahren. Von den Dichtern würde ich sagen, daß sie das Recht hätten, ihrer erhitzten und ausschweifenden Einbildungskraft zu folgen; und daß die Zeugnisse solcher privilegierten Enthusiasten in historischen Wahrheiten schlechterdings nichts entscheiden könnten. Von den ehrlichen neueren Kirchenvätern würde ich behaupten, daß sie mehrere Fertigkeit besessen hätten, die Bibel allegorisch zu erklären, als unrichtig empfangene Nachrichten richtig und ohne Vorurtheil wieder vorzutragen. Von allen überhaupt aber würde ich versichern, daß sie auf guten Glauben geirret hätten, und daß sie größtentheils



theils Griechen gewesen wären, denen man um der Erwartung ähnlicher Fälle willen bey unwahrscheinlichen Erzählungen die Glaubwürdigkeit absprechen müßte, weil sie die Wahrheit der Geschichte unter der Last von Fabeln zu ersticken pfliegen. Welch eine Schwachheit, könnte ich sagen, wenn man auf das Wort dieser Ausländer schwören wolte, welche bey ihrer großen Entfernung von Deutschland die Geschichte der Deutschen in eine ungeheure Menge von läppischen Erzählungen eingehüllet haben?

Et quidquid Graecia mendax

Audet in historia.

IVVENAL. Sat. 2.

Hiernächst würde ich die Unschuld meiner Väter durch einheimische Gründe zu retten suchen. Ich würde die zärtliche Liebe der Eltern gegen ihre Kinder mit ausgesuchten Zeugnissen bewährter Geschichtschreiber, und so gar der Feinde, beweisen³. Ich würde zugleich die nöthige Anmerkung beyfügen, daß die erdichtete Unterscheidung der ächten und unächtigen Kinder sehr unnöthig und sehr überflüssig gewesen seyn müsse, weil Hurerey und Ehebruch nicht in den unschuldigen Zeiten des Alterthums, sondern in unserm zugleich aufgeklärten und zugleich böshaftigen Jahrhunderte das Bürgerrecht in Deutschland überkommen hat⁴. Endlich und am allermeisten würde ich mir das allgemeine Stillschweigen eines Tacitus, eines Caesars, und unzähliger anderer römischen Geschichtschreiber, solcher Geschichtschreiber zu Nutze machen, welche von den Sitten unsrer Vorfahren eine vorzüglich richtigere Erkenntniß gehabt haben. Würden wol diese Römer bey ihrer feindseligen Gesinnung jene barbarische Gewohnheit verschwiegen haben, wenn sie sich mit der allergeringsten Wahrscheinlichkeit hätten beschützen können⁵? Hierzu

kommt

Kommt das gänzliche Stillschweigen so wol aller übrigen einheimischen Ueberreste des Alterthums, als auch insbesondre der ersten Kirchenversammlungen, welche in dem zum Christenthum bekehrten Deutschlande, selbst in der Nachbarschaft des Rheinstroms, gehalten sind. Wie ist es begreiflich, würde ich fragen, daß jene offenbar heydnische Gewohnheit den ehrwürdigen Vätern auf den Lipinischen und andern Synoden auch nicht einmal dem Namen nach bekannt geworden ist, da sie doch alle übrige heydnische Gebräuche von schlechterer Erheblichkeit mit so vieler Scharfsinnigkeit entdeckt, mit so vieler Strenge beurtheilet, und mit so vieler Schärfe verdammet haben? Entweder ich irre, oder alle diese Vorstellungen würden vermögend seyn, in den Gemüthern meiner Leser einen so starken Eindruck zu machen, daß ich auf die vortheilhafte Entscheidung dieser günstigen Richter den sichersten Anspruch machen könnte.

¹ CLYVER. *Germ. antiqu. l. I. c. 21:* Equidem non dubitaverim, ab uno JULIANO, primo auctore, id habuisse reliquos omnes, qui lecta magis quam comperta tradiderunt.

² CLEFFEL. *antiqu. Germ. c. 2. §. 6:* Non mirum, de Germanis ea tradita esse, quum auctores ob ignorantiam rerum germanicarum saepe italia referant, ut risus tenendus sit. Omnes, qui eam rem proponunt, JULIANI testimonio nituntur. JULIANVS autem ipse non propria experientia edoctus eam rem percepit, sed prout alii narrauerant, litteris consignauit. CLYVER. *Germ. ant. l. I. c. 21:* JULIANVS non experiundo sed fando se id accepisse discrete restatur. Proinde ego vereor, ne quis ignarus, aut mendax, fabulam, ut fieri solet, rei verae ac per se satis nouae adfluxerit apud JULIANVM.

³ Strabo in der Erdbeschreibung B. 7. nennet die Leutseligkeit und Güctigkeit unsrer Vorfahren *εὐνοίας καὶ εὐπρέπειας*, TAGIT. *Germ.*

c. 19: Numerum liberorum finire, aut quemquam ex agnatis necare flagitium haberet. C. 20: Sua quemque mater uerberibus alit, nec ancillis ac nutricibus delegantur. CLEFFEL. antiqu. Germ. c. 2. §. 6: Quam tanta amoris coniugalis testimonia uiderimus, uix credibile est, Germanos mala suspitione adeo abreptos fuisse, ut sui non compositos in infantem recens uatum furere haud erubuerint.

⁴ TAGIT. *Germ. c. 18: Seuera illic matrimonium, nec ullam morum partem magis laudaueris. C. 19: Septa pudicitiam agunt, nullis spectaculorum illecebris, nullis conuiuiorum irrationibus corruptae. Paucissima in tam numerosa gente adulteria, quorum poena praesens est et maritis permittitur.*

⁵ CLYVER. *Germ. antiqu. l. I. c. 21: Causam satis insolentem narrat JULIANVS CAESAR. Haud immerito autem quis miretur, nullam eius mentionem fieri a TAGITO alioquin morum germanicorum accuratissimo scriptore.*

Jedoch, ich will mein Recht nicht zu weit treiben. Laßt uns hören, wie sich andre Forscher des Nordischen und Deutschen Alterthums über jene Beschuldigung erklären. Soll ich mit **Cluver**¹ behaupten, daß **Julians** Erzählung auf die Deutschen dieserseits des Rheins nicht ausgedehnet werden könne? Oder soll ich es gutwillig geschehen lassen, daß meine Väter ihre Schande mit andern gesitteten Völkern theilen müssen²? Soll ich in den Handlungen meiner Vorfahren zauberische Geheimnisse entdecken³? Oder soll ich ihr Lobredner werden, weil sie ihre Kinder durch einige rauhe Proben angewöhnet haben, die Unbequemlichkeiten des menschlichen Lebens zu ertragen? Ich muß es bekennen, für diese letztere Erklärung streiten wahrscheinliche Gründe, welche von den Zeugnissen einiger nicht ganz verwerflicher Schriftsteller⁴, von der aus andern Merkmalen erweislichen harten Erziehungsart der Jugend⁵, und von den ähnlichen Beyspielen anderer Völker hergenommen sind⁶. In der That! wenn ich die alten Nordischen und Deutschen Völker auf keine andre Art zu rechtfertigen wüßte: so würde ich hier meine Schutzschrift beschließen, und mich damit beruhigen, daß ich die harte Beschuldigung einiger massen gemildert hätte⁷.

¹ *Germ. antiqu. l. I. c. 21: Dicitur ego animi dubius fui, de Germanis id, an de Gallis accipiendum; quandoquidem omnes isti auctores uno eodemque vocabulo constanter Celtas nominant. JULIANUS certe haud semel Gallorum citans nomen, saepius Celtas, nonnumquam Galatas appellat; contra vero nunquam Germanos, nisi peculiari eorum vocabulo Germanos, vel etiam trans Rhenum barbaros. Quapropter ex hoc, qui omnium primus eam rem prodidit, iam satis certum est, ad Gallos non ad Germanos eam pertinere. Quidquid id fuerit, de folis laevae seu gallicae ripae aëcolis accipiendum est. Ipsi trans Rhenum*

Germani recens editos foetus frigidis aquis ad induranda corpora immerferunt.

² *HENR. AVG. ZEIBICH de more Graecor. infant. expon. Viteb. 1753. §. 1: Triste nobis luctuosumque spectaculum saepe numero exhibent scriptores, quum infantes a profanis gentibus expositos et omni fere auxilio, quod quidem homo homini ferre debet, miserandum in modum orbatos ante oculos proponunt. Tanto tamen maiorem tristitiam nobis commouent: quanto plura huius inauditae crudelitatis ac furoris prope incredibilis commemorant exempla; rantonos perturbant vehementius, quanto remotiores provincias istud malum occupasse tradunt.*

rradunt. *Postulant eiusdem imperatis Celtas p̄ricos CLAVDIANVS atque IULIANVS Imperator; eosque rursu infantes suos ferocia peribebit traxisse, vt in altissimum Rheni proiecerint flumen, et in suam receperint clientelam; quos animaduertent submersos, hos ignobiles ac spurios existimarunt.* Von der barbarischen Gewohnheit der Griechen und Römer handeln in eignen Abhandlungen Io. CHRIST. STISSER *de liberis expositiis* und Io. CHRIST. FRAVENDORF *de iniqua liberorum expositione.*

³ CONRING. *de habit. corp. germ. caus.* p. 90: *Nec vero hac pertinet, quod saeculo adhuc quarto christiano de Rheni adcolis Celtis IULIANVS Apostata, GREGORIUS NAZIANZENSIS, CLAVDIANVS aliqui memorauerunt, quod scilicet illi infantes suos Rheno immerferint. Factum enim illud explorandum per magicas vires natalium causa, non roborandi corporis; quod satis diserte iidem illi auctores sunt testati. Perinde fortassis atque hodie vetustissimo inter Germanos more daemoniaci foederis suspecti aquae frigidae inuagatione indicantur.*

⁴ GALEN. *de sanit. tuend. l. I: Quis quaeuo nostrum sustineat, modo editum infantulum et ab utero adhuc calentem ad flumen deferre, ibique, vt apud Germanos fieri aiunt, eum candens ferrum in frigidam aquam immergendo simul de naturae vigore periculum facere, et simulque corpus ipsum roborare.* STRABO *geogr. l. 3: Haec Hispanis communia sunt cum Celticis, Thracicis Scythicisque gentibus, sicut et fortitudo non virorum modo sed etiam feminarum. Hae namque agros colunt, et quum pepererunt, suo loco viros decumbere iubent usque ministrant. Atque in ser eas supcui ipsae matres lauant infantes fasciisque inuoluunt, ad flumen aliquod declinantes.* SIDON. APOLL. *in paneg. Anthem. Conf. dict. carm. 2. v. 35 f:*

*Thracum terra tua est, heroum fertilis ora,
Excipit hic natos glacies, et matris ab aluo
Aris infantium molles nix Cimbrica durat.*

⁵ CAESAR *de bell. gall. l. VI. c. 21: A parvulis labori ac duritiae student. SENECA de ira c. 11: Germanis quid est induratus ad omnem patientiam? TACIT. germ. c. 32: Sic institere maiores, postero imitantur. Hilius infantium, haec iuuenum acmulatio, perseverant senes.*

⁶ SCHEFFER. *in Lappon. c. 26: Infantes recens natos abluunt prius aqua frigida vel niue, ac rursu demum immittunt calidae. SENECA. rhet. suaf. c. 2: Spartam Eurosas annis circumfluit, qui pueritiam indurat ad futurac militiac patientiam. VIRGIL. Aeneid. l. 9:*

*Durum a stirpe genus natos ad flumina
primum
Deferimus, saevoque gelu duramus et
ondis,*

VALER. FLACC. *in argon. l. 4:*

*- Subitam saeu durauimus aenae
Progeniem natoque rudes.*

⁷ ARISTOT. *Polit. l. VII. c. 17: Conferet etiam statim a pueritia frigori adsuescere; hoc enim et ad sanitatem et ad res bellicas confert. Quapropter apud multos barbarorum consuetudo est, vel gelido aenae natos immergere, vel parua veste amicare, quod faciunt Galli.* CONRING. *de corp. germ. caus. p. 98: Quid? quod et illa infantium corporum in frigidam aquam mersio fortassis non mereretur tam diuam execrationem. ARISTOTELES certe vir non minor GALENO omnigena naturae calliditate, si non superior, quo loco optimam educandi lectissimos cines rationem docere amittitur, laud videtur illans improbasse, morem hunc celticum in testimonium laudans. Estque longe verissimum, quod ait, vrile esse statim ab inuente aetate frigidibus adsuescere, quoniam tum ad valetudinem tum ad munera militaria prodest; habitum vero puerorum natura apum esse propter calorem, qui frigore exercentur.*

Ich habe gleich anfangs meine Muthmaßung dahin geäußert, daß man bey der ganzen Beschuldigung ein bloßes Mißverständnis besorgen müsse; und nun will ich das unschuldige Geheimniß meiner wahren Meynung noch mehr verrathen. Es kommt mir im Ernst so vor, als ob sich jene Ausländer von einer wirklich gottesdienstlichen Handlung der alten Nordischen und Deutschen Völker sehr unrichtige Vorstellungen, sehr irrige Begriffe gemacht haben. Daß eine Ausöhnung des Schöpfers mit seinen vernünftig freyen Geschöpfen nach dem Lehrbegriff unsrer heydnischen Vorfahren nicht nur nothwendig, sondern auch möglich gewesen sey: das darf ich also nicht zum erstenmal beweisen. Wenn ich aber nunmehr hinzufüge, daß unsre in der Religion eifrige Väter in der Reinigung durchs Wasser ein wirkliches Ausöhnungsmittel gesucht¹, und ihre zartesten Kinder desselben fähig gehalten²; daß ferner die Flüsse und Brunnen ihre ganze Aufmerksamkeit an sich gezogen, und daß sie von denselben eine geheime Kraft der Reinigung zuversichtlich erwartet³; und daß sie endlich dem Wasser des Rheinstroms eine vorzüglich heilsame Wirkung zugeschrieben, und den Schutzengel dieses Flusses beynah göttlich verehret haben⁴: so werden meine Leser eine nähere Anzeige von der Wahrscheinlichkeit des bey Ausländern entstandenen Mißverständnisses für überflüssig halten⁵.

¹ SPERLING *de baptism. ethn. c. XI. p. 151: Suedi, Norwegi, Dani usque in Islandiam et Gronlandiam, quo coloniae illorum deductae perueniunt, Russia quoque et Germania omnis nec non Anglia his baptismis usi sunt, dum pagani fuerunt; fluminibus has vires tribuentes, ut non solum mundi euaderent, sed et patri character sanctitatis permanente fruereur.* Pabst Gregor belegt diese unter den heydnischen Deutschen so gewöhnliche Reinigungen mit dem Namen

einer Taufe in epist. S. BONIF. ep. 122: *Quos a paganis baptizatos esse asseruisti, si ita habetur, ut denuo baptizet in nomine Sanctae Trinitatis, mandamus.*

² SNORRO in *Adelst. Foftr. Sag. c. 12: Vigilia Juliorum prima exita est Bergioza Farli conuix prolem masculam, cui rex Haco sequenti die aquam superfundit, simulque nomen suum imposuit.* Harald. Harfag. *Sag. c. 40: Quam Thora noctu ad litus adpulser, ibi supra petram iuxta latus pontis masculam*

culam prolem enixa est, cui aquam superfudit Siguedus Farlus et ex nomine Haconis, qui Farlus erat, Ladenfem cognominavit. C. 45: Ericus et Gunbilda filium Haraldum habuerunt, cui Haraldus rex aquam superfudit suumque nomen dedit. Halfdan. Svart. Sag. c. 7: Ragnbildis regina filium enixa est, qui aqua superfundebarur, atque nomen Haraldis imponebatur. Olai Trygg. Sag. c. 1: Astrida enixa est puellum masculum, quem aqua superfusa nominabant Olam; Rannus aquam projecit in infantem more paganorum. C. 48: Excubias agentes nocturnas infantem vagientem audiunt, quem illucenre die sericis fasciis atque lintecolis subilioribus involutum repererunt, quibus annuli terni nodis implicari erant; hunc sublatum ad regem detulerunt, qui more ethnico eum baptizari curavit, atque Canutum appellavit. Landnam. c. 6: Puellus aqua rinctus fuit et vocatus Thorsteinus. Heruar. Sag. p. 34: Puellam aqua perfundi curavit nomenque imponi. Chron. Norm. vet. p. 61: Tunc moris erat in Norwegia, in liberos aquas proici et nomen imponi.

³ TACIT. Annal. l. I. c. 79: Spectandas religiones sociorum, qui sacra, lucos et aras patriis annibus dicauerint. Landnam. p. 157: Thorsteinus erat sacrificiorum valde studiosus, sacrificabar torrenti, omneque hepar vitimarum in torrentem proicere debebant. SPERLING. de baptisim. ethnico. c. 4. p. 26: De fluminibus, per quae ad baptisimum pervenerunt, dicendum est; nam quia divinos et deos illa stauerunt, idcirco liberos suos illis mundandos tradere solebant. Nostri Septentrionales eandem ob causam ad ripas fluminum sepulcra delegerunt, ut lauari corpora defunctorum vino flumine possent; in qua re quantum posuerint pagani, nemo non observabit: neque enim corpus solum sed et interna omnia, animam et animae sedes bis lorionibus lustrari crediderunt. HELMOLD. chron. Slav. l. I. c. 33: ADAM. BREM. de sit. Dan.

p. 117: WORM. monum. Dan. l. I. c. 4. fast. Dan. l. I. c. 15. LOCCEN. antiqu. Sueo-Gorb. l. I. c. 3. HACHENBERG. Germ. med. diss. VIII. §. 18. ARNKIEL. Cimbr. gentil. l. I. c. 19.

Ab nimium faciles! qui tristia crimina caedis
Flumineae tolli posse pueris aqua.

Ovid. fastor. l. II. v. 47.

* Rbenique sacrenus in undis.

AVYSON. in Mosell. v. 416.

TACIT. hist. l. V. c. 17: Nec Civilis silentem struxit aciem, locum pugnae restem virtutis ciens: Rbenum et Germaniae deos in aspectu, quorum umine capesserent pugnam, coniugum, parentum, patriae memores. IO. BAPT. PLANTIN. in Helvet. vet. et nou. p. 51: In loco originis Rbeni in monte Auicula sacellum nymphis sacratum conspicitur, cuius adhuc vestigium cernitur. MARQV. FREHER. ad AVYSON. p. 83: Vidi apud Colon. Agrippi. Rbeni sigillum acneum, qualis in nummis Tiberinus parer et Danubius, Nilus, Euphrates, exprimitur; tum litteris: Deus Rbenus. KEYSLER. antiqu. Septentr. p. 279: Rbeni numen summa religione colebatur, ac velut palladium in oculis Germanorum veterum erat.

⁵ SPERLING. de baptisim. ethnico. c. 10. p. 143: Inter Septentrionales quoque norum est, Germanis antiquissimis in more fuisse, liberos et infantes primum natos flumine explorare, seu Rbeno seu alio vicino. Haec autem exploratio, non, ut vulgo haftenus interpretati sunt, ad iudicium quoddam parentum ex flumine capiendum spectabat, an abici deberent infantes vel suscipi. Nam si frigora fluminis et immersiones crebras mascule susferrent, ut genuinos pro suis agnoscebant: sin; illos abici curabant et exponi. Haec autem explicatio abicit omnino a mente et scopo Germanorum, sed hoc a Romanis illorum sacra non intelligentibus nec veram causam percipientibus ipsis adfugebatur.

S. 7.

Da die engen Grenzen einer kurzen Einladungsschrift keine
vollstän-

** 3



vollständige Ausführung verstaten: so erkenne ich selbst die Nothwendigkeit, daß ich dieser Abhandlung in der letzten Sammlung des letzten Bandes meiner Schusschriften diejenige Gestalt werde geben müssen, die ich ihr iso nicht geben kann. An statt einer Vorrede und zur Ankündigung der gewöhnlichen öffentlichen Redeübung auf dem hiesigen Königlichen Paedagogio habe ich genug gesagt. Meine jungen Redner sollen diesmal bey der unschuldigen Liebe zu den Geschichten des Vaterlandes unsern Zeiten einen Schritt näher kommen; und ihre Reden sollen sich mit demjenigen Zeitraume beschäftigen, da der Glanz der christlichen Religion durch die Wolken des Heydenthums hindurch gedrungen ist. Von der eignen Ausarbeitung ihrer Reden, und von meinen sehr gelinden Censuren habe ich schon in den vorigen Einladungsschriften bis zur Ermüdung geredet. Soll ich aber unsre Maecenaten, Gönner und Freunde der Wissenschaften um ihren Beyfall ängstlich und angelegentlich bitten? Ich will es nicht thun, weil sie mir noch keine Gelegenheit gegeben haben, mißtrauisch zu werden. Ihre Gunst, die sie unsren Uebungen in den vorigen Jahren so großmüthig geschenkt haben, ist mir ein sichres Unterpfand, daß ich auch diesmal einer zahlreichen Versammlung nicht vergeblich entgegen sehe. Geschrieben Altona den 1sten des Märzmonats 1756.



Inhalt

Inhalt der Reden und Gespräche.

1. **A**ndreas Ulrich Hüeler, aus Neuenbrock, besinget in lateinischen heroischen Versen die wesentlichen Vortheile, welche die christliche Religion den Staaten verschaffet, und empfiehlt die ganze Redeübung der Aufmerksamkeit und Gewogenheit der Zuhörer.
 2. August Wilhelm Christian Hirschfeld, aus Altona, beweiset in deutscher Sprache, daß die ältesten Nachrichten von dem Nordischen Christenthum sehr unzuverlässig und sehr verdächtig sind.
 3. Michael Andreas Klangstädt, aus Altona, führet in lateinischer Sprache den Beweis, daß die heydnische Religion damals äußerst verderbt gewesen sey, als sie durch die christliche Religion verdrängt worden.
- Georg Wilhelm Balk, aus Hamburg, und
David Albert Peter Nicolassen, aus Hamburg, unterreden sich von dem Aberglauben der alten Nordischen Völker bey entstandenem Erdbeben.
4. Christian Gottlob Hirschfeld, aus Altona, beschäftigt sich in einer deutschen Ode mit den Verfolgungen, welche über die ersten Christen in Norden ergangen sind.
 5. Julius Christoph Arendt, aus Altona, beschreibet in lateinischen heroischen Versen die Abweichungen der christlichen Religion von der ersten Lauterkeit in denen Jahrhunderten, da sie in Norden eingeführet worden.

Johann



Johann Friedrich Hieronymus Schröder, aus Altona,
Hinrich Friedrich Koch, aus Altona, und

Johann August Matthiessen, aus Altona, beurtheilen
in einem deutschen Gespräche die falschen und erdichteten
Weissagungen der berühmten Anna Thomsens.

6. Peter Hinrich Schütze, aus Wislitz, redet in deutscher Sprache
von einigen unbilligen Mitteln, deren sich die ersten Nordischen
Apostel bedienet haben, um die christliche Religion auszubreiten.

7. Johann Buchholz, aus Ottensen, handelt in deutscher Sprache
von der Unbilligkeit der ersten Nordischen Apostel gegen die Nor-
dische Sprache.

Johann Christian Both, aus Altona,

Johann Wilmsen Paap, aus Altona, und

Leopold Heinrich Friedrich Schütze, aus Altona, halten
ein Gespräch von der Gewohnheit der ersten Nordischen
Christen, auf die Gesundheit der Maria und der Heiligen
zu trinken.

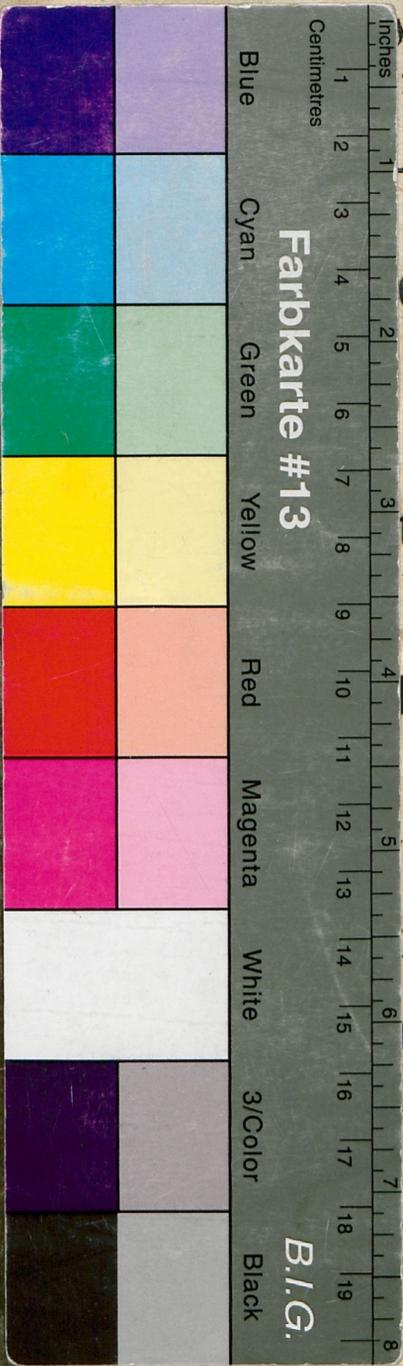
8. Jacob Hölke, aus Wislitz, verehret in einer lateinischen Elegie
Friderich den Fünften, als den mächtigen Beschützer
unsrer allerheiligsten Religion, und weyhet diesem Nordischen
Salomo die reinsten Wünsche.



(X2627296)

1477

Beurtheilung
irdischen und Deutschen Völkern
natürlichen Grausamkeit gegen
ihre Kinder.



Farbkarte #13

B.I.G.

Eine Vortragschrift

an die
Vater und Freunde der Wissenschaften,
freier Stadt Ehre machen,
daß sie
öffentlichen Redeübung,
welche
Königlichen Paedagogio
am 56 Vormittags um 10 Uhr in dem größten Auditorio
gehalten wird,
ihre Art und ihren Beyfall schenken mögen

von
Gottfried Schüze,
Professor, als Rector, der Academien der Wissenschaften
in Copenhagen und Berlin Mitgliede.

Altona
mit Burmesterschen Schriften.

